

Aufruf zum Diskurs BSA ZAGG

Hochhausrichtlinien Stadt Zürich

Volksabstimmung Stadt Zürich, BZO-Teilrevision «Hochhäuser» 27.09.2026

Astrid Stauffer

Architektin und Mitbegründerin des Büros Stauffer & Hasler Architekten in Frauenfeld / Zürich
Professorin für Hochbau & Entwerfen an der TU Wien
Sie war Mitglied des Baukollegiums und der Begleitgruppe zur Entwicklung der Hochhausrichtlinien der Stadt Zürich.

28. August 2026

Stadtluft für die «Vernunftstadt Zürich»

Seit bald 20 Jahren beschäftigt mich die Zürcher Hochhausfrage: zuerst als Teilnehmende im Testplanungsverfahren für eine Hochhausstudie, deren Resultate zu Beginn des Jahrtausends noch futuristisch anmuteten, heute aber Realität geworden sind. Hochhäuser gehören zur Stadt, in die Stadtluft. Die Hochhausgebiete wurden sorgfältig nach dem sogenannten «Szenenplan» evaluiert, denn Zürich wollte nicht wie andere Städte von einem hybriden Hochhaus-Teppich überrollt werden. Wohlgeordnet sollte die «Vernunftstadt Zürich» ihren Stadtkörper in der gewachsenen Vielfalt weitergestalten: dicht und steinern in der Altstadt, ruhig und horizontal am See, durchgrünt und fliessend an den Hängen, vertikal dort, wo künftige urbane Identitäten geschaffen werden sollen – entlang der freigespielten Gleisräume oder in den neuen «Ankern» im Norden und Westen. Niedrige Hochhausakzente verhelfen, wie in fast allen europäischen Städten, in der sich verdichtenden Innenstadt zu städtebaulicher Orientierung – mit Blickachsen und hierarchischen Bezügen über dem sogenannten «Tessuto», dem Gewebe der Stadt.

In der Entwicklung der neuen Hochhausrichtlinien wurde die Logik der Vernunftstadt später auf die konkreten Hochhausanforderungen übertragen. Der Luftraum gehört allen. Wer Volumen aus ihm ausschneidet und Sichtachsen verstellt, schuldet der Stadtgemeinschaft Gegenwerte. Je höher, desto mehr Ökologie, Bestand, Schönheit, Grün und kollektive Nutzung. Immer mehr wurde klar, dass das Hochhaus nicht Protagonist der Verdichtung nach innen sein kann, sondern ein Instrument, das uns hilft, wieder mehr Bestand zu erhalten und den dringend benötigten Grünraum in die überhitzte Stadt zurückzuholen. Und so haben wir im Ensemble *Wolkenwerk* in Leutschenbach mit vielen Involvierten herauszufinden versucht, wie die Hochhausangelegenheit Teil der Vernunftstadt werden kann. Wer viel (in die Luft) bauen will, gibt viel zurück – hier einen Park, den *Inneren Garten*, durch zwei private Investoren erstellt und unterhalten, als Stadtboden aber der Bevölkerung offen. Gespiesen wird er vom Wasser, das auf den Dächern der Turmbauten und ihren darunter die Stadträume fassenden Sockelbauten gesammelt, gespeichert und schrittweise an die Erde zurückgegeben wird.

Vor diesen Hintergründen scheint es unerklärlich, dass die neuen Hochhausrichtlinien in Zürich die Gemüter derart erhitzen und den Blick auf das grosse Ganze verstellen. Sie sind vor allem ein Instrument der Klimawende für eine wieder durchgrünte Vernunftstadt, in der nicht mehr nur Tabula rasa herrscht. Und es kommt gut, denn: Es gibt *Kriterien* – im Sinne der hierzulande glücklicherweise immer noch mehr oder weniger funktionierenden Demokratie, die sich stets am Prinzip des Gebens und Nehmens nährt.